

Bedeutung des Spielens für kleine Kinder

In den ersten Lebensjahren entwickelt sich ein Kind in einem rasanten Tempo. In keiner anderen Lebensphase sind Spielen und Lernen so eng miteinander verzahnt wie in der frühen Kindheit. Lernen heisst für Kinder in den ersten Lebensjahren vor allem Spielen. Spielen ist die Hauptbeschäftigung des Kindes. Mit dem Spielen entdeckt das Kind sich und die Welt. Spielen ist die Basis der Bildungsbiographie des Kindes. Kinder lernen im Spiel und spielen beim Lernen.

Lernen und Spielen sind keine Gegensätze, sondern weitgehend eins. Spielen kann als elementare und vielfältige Form des Lernens bezeichnet werden. Im Spiel drücken sich Emotionen, Neugier, Kreativität, Wissensdurst, Einsatzbereitschaft und Beharrlichkeit des Kindes aus. In Spielhandlungen erarbeitet sich das Kind sein Bild von der Welt und von sich selbst. Gemeinsam mit anderen Kindern und mit den Erwachsenen konstruiert es im Spiel Wissen und Sinn und setzt sich so aktiv mit seiner Lebensumwelt auseinander.

Spielen fördert die Entwicklung

Das Kind entwickelt sich durch das Spielen emotional, sozial, motorisch und kognitiv. Kinder, die von klein auf ausgiebig spielen, fühlen sich sicherer in der Gesellschaft und sind gestärkt für das, was sie im Leben erreichen wollen. Spielen ist ganzheitliches Lernen und massgeblich für eine positive Persönlichkeitsentwicklung. Aus der Gehirnforschung ist bekannt, dass Lernen immer dann stattfindet, wenn der Mensch empfindet, erfährt, denkt, fühlt, entscheidet und handelt. Spielen ist DER Entwicklungsmotor.

Gesellschaftsspiele haben beispielsweise einen positiven Effekt auf verschiedene kognitive Funktionen bei Kindern, wie das Ostschweizer Kinderspital in seiner Broschüre über die Förderung von Hirnfunktionen mit Gesellschaftsspielen schreibt und darin verschiedene Spielempfehlungen schon für Kleinkinder ausstellt.

Merkmale des Spiels

Spielen trainiert das Gehirn

- Kognitive Fähigkeiten üben, Zusammenhänge erkennen, logisches Denken
- Das Erlebte mit den Gefühlen und mit dem Handeln verbinden

Spielen bringt Bewegung

- Kinder sind ständig in Bewegung und haben einen grossen Bewegungsdrang
- Viel Bewegung u.a. mit Klettern, balancieren etc. ermöglichen

Spielen ist Nahrung für die Seele

- Emotionen spüren, regulieren, Lachen, erfinden, Fantasie, es gemeinsam lustig haben
- Ausschüttung von Hormonen, die den Körper gesund halten

Spielen steigert das Selbstwertgefühl

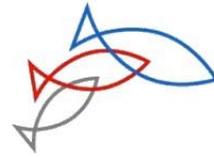
- Persönlichkeit entwickeln, Verantwortung für sein Handeln übernehmen, Gefühl von «Ich kann!»

Spielen fördert das Sozialverhalten

- Umgang mit Gefühlen, Empathie, Gewinnen – Verlieren
- Frust aushalten, warten können, teilen

Spielen bereitet auf die Schule vor

Studien haben gezeigt, dass Vorschulkinder nahezu alles durch das Spiel lernen. Damit können Kinder kaum zu viel, jedoch zu wenig spielen. Es wurde untersucht, welche Auswirkungen häufiges und seltenes Spielen mit sich bringen. Dabei wird deutlich, dass die einzelnen Spielformen einen enormen Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben. Kinder, welche beim Spiel motiviert sind, sind sprachlich tendenziell besser



entwickelt und haben auch mehr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Kinder lernen im Spiel aber auch Kompetenzen wie Zählen, Schätzen, sowie Verhandeln oder Konfliktlösen. Zudem erwerben sie Fertigkeiten wie Malen, Bewegung, Singen und Musizieren. Das variantenreiche Spielen ist entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung. Im Weiteren eignen sich Kleinkinder Kenntnisse und Kompetenzen an, die sie auf die Schule vorbereiten. Denn um in der Schule lernen zu können, müssen die Kinder in der Lage sein, ihr Verhalten und ihre Emotionen zu regulieren und mit anderen zu kommunizieren.

Was passiert bei häufigem und seltenem Spielen

Ein Kind, mit dem nicht gespielt wird und das nicht spielen kann, hat viel zu wenig Möglichkeiten, seine Umgebung zu erkunden. Kinderpsychologen und -pädiater gehen davon aus, dass gerade Kinder, die überbehütet und eng kontrolliert aufwachsen, in dieser Hinsicht stark benachteiligt sind und höhere Entwicklungsrisiken haben, nicht in ausreichendem Mass die für eine erfolgreiche Schullaufbahn notwendigen Persönlichkeitsmerkmale – Selbstkontrolle, Frustrationstoleranz, Ich-Stärke, Unabhängigkeit, Eigenmotivation etc. – entwickeln zu können.

Tabelle: Auswirkungen verschiedener Spielformen auf die Entwicklungen

| Spielform | Auswirkungen von häufigem Spielen | Auswirkungen von seltenem/fehlendem Spielen |
|---|---|---|
| Spielerische Interaktion Eltern-Baby | <ul style="list-style-type: none"> ● Sichere Bindung | <ul style="list-style-type: none"> ● Unsichere und ambivalente Bindung |
| Bewegungsspiele | <ul style="list-style-type: none"> ● Training körperlicher Funktionen (Kraft, Ausdauer etc.) ● Beziehungsaufbau (z.B. beim Herumbalgen) ● Aggressionskontrolle | <ul style="list-style-type: none"> ● Ungeschicklichkeit ● Tendenz zu Übergewicht ● Isolation, Ängste |
| Phantasie-/Als-ob-Spiele | <ul style="list-style-type: none"> ● Sprachlicher und sozialer Kompetenzerwerb | <ul style="list-style-type: none"> ● Mangelhafte Sprach- und Sozialkompetenzen |
| Konstruktionsspiele | <ul style="list-style-type: none"> ● Technischer, künstlerischer und handwerklicher Kompetenzerwerb ● Mengen erfassen und kategorisieren ● Räumliche Beziehungen erfassen ● Handlungsabläufe planen | <ul style="list-style-type: none"> ● Mangelhafte feinmotorische Fähigkeiten ● Langeweile ● fehlende Interessen |
| Rollenspiele | <ul style="list-style-type: none"> ● Sozialer Kompetenzerwerb (emotionale Intelligenz) ● Gefühlskontrolle | <ul style="list-style-type: none"> ● Einsamkeit und soziale Isolation ● Narzissmus |
| Regelspiele | <ul style="list-style-type: none"> ● Internalisierung von Normen ● Lernen, verlieren zu können ● Training von Fairness | <ul style="list-style-type: none"> ● Regelverletzendes Verhalten ● Verhaltensauffälligkeiten |

Anregende Spiel- und Lernumgebungen zur Verfügung stellen

Es ist unter anderem Aufgabe der Erwachsenen, den Kindern Umgebungen zur Verfügung zu stellen, in denen sie die vielfältigen Erfahrungsfacetten des Spielens ausschöpfen können. Kleine Kinder brauchen anregende Spiel- und Lernumgebungen. Kinder im Alter von null bis vier Jahren sind neugierig und wollen vom ersten Tag an die Welt entdecken. Das Spiel bietet ihnen eine wichtige Plattform für die Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt. Spielerfahrungen tragen wesentlich zu individuellen Lernprozessen bei. Neben Zeit für freies, kreatives Spielen sind Hilfsmittel und Anregungen wichtig für vielseitige Spielerfahrungen.

Quellen:

- Strategie Frühe Förderung des Kantons St.Gallen
- Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz
- Förderung und Erhalt von Hirnfunktionen mit Gesellschaftsspielen, Ostschweizer Kinderspital
- Spielstar.ch – Werkstatt für Spiel und Entwicklung, Bernadette Ledergerber
- Frühförderung als Kinderspiel – Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel, Swiss Education, Margrit Stamm